

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 11

Artikel: Das Leben ist schwer : der Bundesrat tut etwas gegen die Raser
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bundesrat tut etwas gegen die Raser

Ulrich Weber

Bundespräsident Joseph Deiss warf einen energischen Blick in die Runde: «Chère Micheline, geschätzte Kollegen, ich komme zum Thema «Rasen». In den letzten Tagen und Wochen ...»

Bundesrätin Calmy-Rey klatschte entzückt in die Hände: «Oh ja, ich möchte dem Bundeshaus-Gärtner ein grosses Kompliment machen für den kleinen Rasen, den er direkt vor meinem Büro angelegt 'at ...»

Deiss schüttelte den Kopf: «Micheline, ich meine natürlich «Rasen» im Sinne von Raserei, Fräsen, Blochen ...»

Christoph Blocher zog die Mundwinkel hinunter: «Schosseff, schau mich doch nicht so blöd an.»

Deiss fuhr unbeirrt weiter: «Also ich finde, wir müssen gegenüber diesen absolut kriminellen Rasern handeln. Das Volk erwartet das von uns.»

Blocher spöttelte: «Was weisst du und deine CVP denn schon, was das Volk von uns erwartet? Bei den Abstimmungen verliert ihr ja immer.»

Deiss reagierte trotzig: «Das wird sich jetzt ändern. Doris, unsere neue Parteipräsidentin ...»

Nun mischte sich Pascal Couchepin ein: «Isch pflischte Joseph bei, wir müssen unbedingt etwas unternehmen. Als Erziehungsminister schlage isch etwas sehr Abschreckendes vor.»

«Wuuuh!», brüllte Schmid plötzlich. Couchepin hob die Augbrauen: «Samüel, was soll das?»

Sämi grinste breit: «Du wolltest doch etwas sehr Abschreckendes hören.»

Micheline Calmy-Rey schaute ihn entzückt an: «Samüel, einen so zu erschrecken! Oder sagt man erschrocken?»

«Etwas sehr Abschreckendes», nahm Pascal den Faden wieder auf. «Christoph, das ist dein Ressort, du musst ein Gesetz ausarbeiten lassen. Und zwar dalli-dalli.»

Blocher wehrte ab: «Ich, immer ich! Das geht mich nichts an. Ich spiele da keine Rolle. Diese ausländischen Raser waren schon da, bevor ich Bundesrat war. Unter mir wären die niemals reingekommen.»

«Christoph», sagte Pascal, «das ist dein Ressort, du musst ein Gesetz ausarbeiten lassen. Und zwar dalli-dalli.»

Nun meldete sich auch Hans-Ruedi Merz zu Wort: «Pascal hat Recht. Wir müssen diese Raser stoppen, und zwar so, die ihnen wirklich weh tut.»

«Und die wäre?», fragte Joseph Deiss.

Merz lächelte listig: «Über das Portemonnaie. Man sollte die Bussen ganz saftig erhöhen. Wer nur schon zehn Kilometer zu viel auf dem Tacho hat, zahlt 100 000 ... natürlich in die Bundeskasse.»

«Das würde dir passen», grinste Christoph, «Hansruedi, immer wenn du viel Geld siehst, wird's gefährlich.»

«Ich 'abe mir das schon ein wenig anders vorgestellt», meldete sich Pascal, «als Erziehungs- und Kulturminister denke ich eher an einen Wettbewerb unter Künstlern, deren Werke an die Unfälle erinnern müssten; die Jugend könnte dann auf ihren Schulreisen diese Werke besichtigen. Sicher wäre das sehr abschreckend ...»

Endlich mischte sich auch noch Moritz Leuenberger ein, der bis jetzt in einen Gedichtband vertieft war: «Also diese Raser sind ja auch nur Menschen, und was in deren Köpfen vorgeht ... also das würde mich schon interessieren ...»

Christoph begann zu schnauben: «Ach ihr ewigen Weichspüler!»

Moritz zuckte zusammen: «Ich dachte ja nur. Ich hätte jedenfalls ganz gerne mit ein paar von ihnen gesprochen und darüber ein Büchlein geschrieben, das man dann der Bevölkerung hätte abgeben können.» Moritz vertiefte sich wieder in seinen Gedichtband.

«Ich will euch jetzt einmal etwas sagen», polterte Christoph, «ihr alle seid genau die gleichen Raser wie diese Kriminellen! Rast auf Kosten der Steuerzahler in der ganzen Welt herum: Nach New York, nach Moskau, nach Davos ... besonders du, Joseph!»

«Also das ist doch der Gipfel!», empörte sich Deiss, «du verwechselst Äpfel mit äh ... Bananen!»

Peinliche Stille. Dann sagte Micheline Calmy-Rey: «Es sind jedenfalls nicht nur die Ausländer, die den kleinen Rasen vor meinem Büro bewundern ...»

«Damit ist die Sitzung geschlossen», sprach Bundespräsident Joseph Deiss.